

Die Sueben.

Die geographische Ausdehnung der Sueben zu bestimmen erscheint als eine ebenso schwierig zu lösende Aufgabe, wie die Feststellung des Unterschiedes, der zwischen ihnen und den übrigen Germanen bestanden haben mag. Was diesen Unterschied betrifft, so sieht Tacitus Germ. 38 das gemeinsame Merkmal aller Sueben in ihrer Haartracht¹: damit ist jedoch nichts bestimmt. Dass eben nur bei ihnen Könige geherrscht hätten ist ebenso unerwiesen, wie dass sie mit Slaven gemischt seien unwahrscheinlich ist. Eine ihnen gemeinsame Sprachform anzunehmen ist wenigstens wenn wir Tacitus folgen und demnach Gothen wie Hermunduren als Sueben beanspruchen, gleichfalls unmöglich. Endlich bleibt die unstete schweifende Lebensweise, der häufige Wechsel der Ansiedelungen als charakteristisches Merkmal anderen sesshafteren Germanenstämmen gegenüber übrig und wird noch jetzt am häufigsten angeführt; der Name kam lange Zeit 'jedem deutschen Stamme zu, der als ein regelmässig wandernder bezeichnet werden konnte', sagt Mommsen R. G. III², 228. Vielleicht hat die früher beliebte Etymologie, die Sueben als Schweifende erklärte, nicht weniger als die Art ihres Auftretens bei Caesar, bei dem sie selbst wandern und andere zum Wandern zwingen, dazu beigetragen, diese Ansicht so lange und so allgemein zu erhalten; denn an und für sich ist sie un begründet. Kein alter Schriftsteller spricht für sie. Caesar sagt allerdings IV 1, 7 'Suebi . . . neque longius anno remanere uno in loco incolendi causa licet, neque multum frumento vivunt'. Aber dies ist kein unterscheidendes Merkmal, denn genau dasselbe sagt er von den Germanen überhaupt VI 22, 1 f. 'Germani . . . agriculturae non student . . . principes . . . anno post alio trans-

¹ Aber Tacitus selbst sagt, dass auch andere Stämme dieselbe Haartracht annahmen; vgl. auch Martialis sp. 3, 10 'crinibus in nodum torti venere Sicambri' und Friedländer's Anmerkung z. d. St. Dagegen Silius V 133 'crine Suebo' und wohl auch Claudian 8, 655 'crinitus . . . Suebus' bezieht sich auf langes wallendes Haar.

ire cogunt'. Und in der That sehen wir bei Caesar die Germanen überhaupt, seien es die Schaaren des Ariovist (I 51) oder die Sueben oder die Usipeter und Tenchterer, treibend oder getrieben, noch als wandernde Stämme auftreten. Wenn ferner Strabo nach der Beschreibung des Reiches des Marobod VII 291 fortfährt 'κοινὸν δ' ἐστὶν ἅπασιν τοῖς ταύτη τὸ περὶ τὰς μεταναστάσεις εὐμαρὲς διὰ τὴν λιτότητα τοῦ βίου καὶ διὰ τὸ μὴ γερυγεῖν μήτε θησαυρίζειν ἄλλ' ἐν καλυβίοις οἰκεῖν· τροφή δ' ἀπὸ τῶν θρεμμάτων ἢ πλείστη καθάπερ τοῖς νομάσιν, ὥστε . . ὅπη ἂν δόξη τρέπονται μετὰ τῶν βοσκημάτων', so ist von dieser an die üblichen Beschreibungen der Skythen stark gemahnenden Schilderung durch Strabo's eigene Worte bezeugt, dass sie für alle dortigen d. h. nordischen Völker, nicht aber speciell für die Sueben, gilt; und dies ist um so mehr zu betonen, als später Tacitus weder in der Germania noch sonstwo von jetziger oder früherer suebischer Wanderlust auch nur die kleinste Andeutung macht.

Bleibt also zunächst im Unklaren, was die Sueben von andern Germanen schied, so erscheint die Frage nach ihren Wohnsitzen erst recht verwickelt. Die Schriftsteller kennen und nennen Sueben vom Rhein bis nach Böhmen, von der Donau und dem Schwarzwald bis zur Ostsee, und doch ist nirgends ein Gau recht eigentlich ihre Heimath genannt. So erscheint es wenigstens zunächst, wenn wir eine allgemeine Ueberschau der einschlagenden Stellen vornehmen. Gerade in diesem Punkte aber wird sich, nach meiner Meinung, durch eine sichtende Bearbeitung des gegebenen Materials, so verwirrend es zunächst zu sein scheint, ein ebenso klares wie einfaches Resultat erzielen lassen. Dies soll im Folgenden versucht werden.

Die Sueben erscheinen zuerst in dem Gedränge der deutschen Völker, mit welchem Caesar zu thun hatte. Der Heereszug des Ariovist, der selbst vielleicht ein Suebe war, wenigstens eine suebische Gattin '*domo secum duxerat*' (Caes. b. g. I 53), umfasste 'Harudes, Marcomanos, Triboces, Vangiones, Nemetes, Sedusios¹, Suebos' (b. g. I 51); gleichzeitig lagerten 'die hundert Gaue' der Sueben am Mittelrhein unter Nasua und Cimberius, um ins Land der Treverer überzusetzen (I 37. 54); Sueben verjagten aus ihren Sitzen die Usipeter und Tenchterer, welche dann nach mehrjähriger Wanderung über den Unterrhein zu gehen

¹ Nur hier genannt. Vielleicht verdorben aus Cheruscos?

versuchten (IV 1). Die Ubier, ihre Nachbarn, damals noch am rechten Rheinufer wohnhaft, waren ihnen zinspflichtig (IV 3. vgl. I 54). Ueberhaupt hatten sie viele Stämme zinspflichtig gemacht (VI 10), die dann in ihren Heeren mitziehen mussten ohne besonders genannt zu werden. Zu diesen gehörten damals vermuthlich die von Caesar niemals mit Namen genannten Chatten. Ueber die Grösse und Ausdehnung der Sueben sind Caesars Angaben bekannt¹: sie bilden 100 pagi zu je 1000 Kriegeren (IV 1), ihre Züge führen sie an den Rhein, ihre *extremi fines* bildet der Baceniswald, der sie von den Cheruskern trennt (VI 10). Ob das gerade ihre Ostgrenze (wie z. B. Kaufmann, Deutsche Geschichte S. 202, meint) oder ihre Nordgrenze sei, ist natürlich nicht zu sagen, auch dem Caesar für das tiefe Innere Germaniens keine sehr genaue Kenntniss beizumessen. Deshalb würde z. B. eine Ansicht, welche schon die damaligen Wohnsitze der Sueben bis zur Elbe oder noch weiter östlich ausdehnte, aus Caesars eigenen Angaben nicht zu widerlegen sein.

Aufs beste stimmt mit Caesar die Angabe des Dio LV 1, wonach im Jahre 9 v. Chr. Drusus vom Rhein aus *ἐς τε τὴν τῶν Χάττων ἐσέβαλε καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας . . . κἀντεῦθεν πρὸς τὴν Χερουσκίδα μετέστη*. Auch hier grenzen die Sueben mit den Cheruskern; wenn aber zwischen Rhein und Sueben nun die Chatten genannt werden, die man bei Caesar vergeblich erwartet, so ist die einfachste Erklärung gewiss diese: in dem halben Jahrhundert, welches mittlerweile verstrichen war, hatten sich die Chatten von den Sueben unabhängig gemacht und werden daher jetzt erst genannt. Dass Caesars Sueben geradezu die Chatten seien, vermuthete Zeuss² und stützte es mit unzulänglichen Gründen; trotzdem hat seine Ansicht vielfach Geltung erlangt. Weit besser ist die Ansicht Mommsens (s. o.), welche ich nur an Stelle dessen, dass die Sueben Caesars zunächst 'wahrscheinlich die Chatten sind', dahin modifizieren möchte, dass sie die Chatten beherrschten und in ihren Heeren verwendeten.

Caesar und Drusus kamen vom Rhein aus zu den Sueben. Augustus dagegen lernte einen nach Rom geflohenen König oder Könige 'der Markomanen und Sueben' (s. S. 335) kennen, und die Zusammenstellung dieser Namen weist auf die Donauländer hin. Von der Donau ins innere Land, weit nach Norden über den

¹ Vgl. Caes. b. g. IV 1–4. 7. VI 10. 21 ff.

² Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 94.

hercynischen Wald hinaus, der es in zwei Hälften theilte, reichte bald darauf das gewaltige Suebenreich des bedeutenden und lange Zeit glücklichen Markomanen Maroboduus, aus dem im J. 19 n. Chr. dieser grosse Herrscher und bald darauf auch der neue Usurpator, der Gotone Catualda vertrieben wurde; das Reich zerfiel; die Gefolgschaften aber, die beide Fürsten ins römische Reich begleitet hatten, wurden von Rom in einem neuen kleinen, abhängigen 'Suebenreich' an Donau und March, zwischen Quaden und Sarmaten angesiedelt.

Ueber die Sueben, die Rom von der Donau aus kennen lernte, genügen zunächst diese vorläufigen Angaben. Wie werden sich nun die noch nicht besprochenen Stellen der Autoren einfügen lassen?

Der Darstellung Caesars, für den die Sueben bis nahe an den Rhein reichen, entspricht Dio LI 21, 6 'Γάιος Καρίνας τῶν Σουήβους τὸν Ῥήνον ἐπὶ πολέμῳ διαβάνας ἀπέωσατο', wozu sich im Jahr 29 v. Chr. der Ansturm von 55 v. Chr. von Neuem wiederholen haben muss (dass damals die Chatten noch suebische Mannen waren, ist sehr möglich). Daher spricht Properz IV 2, 45 einige Jahre später von dem 'Suebo perfusus sanguine Rhenus'. Aber nur als Reminiscenz aus Caesar ist die Angabe Strabo's, die mit seiner sonstigen Erzählung im Widerspruche steht, aufzufassen, es dehne sich das μέγιστον ἔθνος, die Sueben ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος aus (VII 290), und besonders die Angabe an der fast ganz auf Caesar beruhenden Stelle IV 194: πάσης δ' ὑπέρκεινται τῆς ποταμίας ταύτης (des Rheinufers) οἱ Σόηβοι προσαγορευόμενοι Γερμανοὶ καὶ δύναμει καὶ πλήθει διαφέροντες τῶν ἄλλων κτλ. Dabei wäre es nicht absolut unmöglich, dass diese Reminiscenz zunächst und direkt auf die Weltkarte des Agrippa zurückgeht. Wenigstens liegt es nahe, die Bezeichnung, die in der Peutingerschen Tafel dem rechtsrheinischen Gebiete gegenüber dem Flusslaufe zwischen Strassburg und Mainz gegeben wird, 'Suevia', auf dieselbe Quelle zurückzuführen, während das danebenstehende 'Alamannia' den Bestand späterer Zeit bezeichnet. Noch Eutropius hat diesen Namen bewahrt, wenn er von Caligula's Rheinfeldzug sagt (VII 12): 'bellum contra Germanos suscepit et ingressus Suebiam nihil strenue fecit'. Dass beide letzteren Stellen allerdings auch eine andere Auffassung zulassen, soll weiter unten gezeigt werden.

Eine andere geographische Auffassung tritt seit der Zeit des Augustus durch die oben erwähnte Verbindung von Sueben

und Markomanen ein. Dass diese beiden von Ursprung an als verschiedene Stämme galten, zeigt Caesar da, wo er als Theil des Heeres des (mit einer Sueba vermählten) Ariovist unter anderm 'Harudes, *Marcomanos*, Sedusios, *Suebos*' — es sind natürlich immer wohl nur grössere Theile dieser Stämme gemeint (cf. Tac. Germ. 14) — angibt (b. g. I 51, 2). Dieselbe Stammesverschiedenheit scheinen die *Res gestae divi Augusti* an einer allerdings unvollständigen Stelle¹ zu ergeben. Nicht richtig ist deshalb der Ausdruck 'das Volk der Marcomanen oder wie die Römer sie in früherer Zeit gewöhnlich nennen, der Sueben' bei Mommsen R. G. V 195. — Von ganz besonderer Bedeutung sind die Angaben Strabo's (VII 290) über das ihm gleichzeitige Reich Marobods: ἐνταῦθα δ' ἐστὶν ὁ Ἐρκύνιος ὄρυμὸς καὶ τὰ τῶν Σοῦήβων ἔθνη, τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντὸς τοῦ ὄρυμου, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βουίαμον τὸ τοῦ Μαροβόδου βασιλείου, εἰς ὃν ἐκείνος τόπον ἄλλους τε μετανέστησε πλείους καὶ δὴ καὶ τοὺς ὁμοεθνεῖς ἑαυτῷ Μαρκομάνους . . ἐδυνάστευσε καὶ κατεκτήσατο

¹ Augustus erzählt (mon. Ancyr. 5, 54) 'ad me supplices confugerunt reges Parthorum Tiridates . . Medorum . . Albanorum . . Britannorum Dumnobellannus . . ambrorum Maelo. Marcomanorum Sueboru [Lücke von 12 Buchstaben] Ad me rex Parthorum' u. s. w. In der griechischen Uebersetzung lautet die entsprechende Stelle (17, 3): Μαρκομάνων [Lücke von 21 Buchstaben] ζ ἐμὲ βασιλεὺς ff. Ergänzen wir nun Sueborumque und καὶ Σουήβων, so bleiben für den Namen des flüchtigen Königs (der Könige?) in beiden Inschriften die gleiche Zahl von 8 Buchstaben übrig; wichtig ist auch, dass Augustus gewiss nicht ein Volk unnöthigerweise mit zwei Namen bezeichnet haben wird, wo ein einziger für Verständniss und Zweck völlig genügt hätte. Den Marobod nun nennt Strabo einen Markomanen: εἰς Βουίαμον μετανέστησε . . τοὺς ὁμοεθνεῖς ἑαυτῷ Μαρκομάνους, s. oben; vgl. Vellei. II 108. Bei Tacitus dagegen heissen seine Getreuen Suebi und sein Reich im allgemeinen das der Suebi (ann. I 44. II 44; 45; 63, vgl. XII 29). Danach ist das Wahrscheinlichste, dass schon unter Marobod's Vorgänger — falls nämlich ein Name und nicht wie Mommsen vielleicht mit Recht thut πλείους (conplures) zu ergänzen ist — eine engere Verbindung der Sueben und Markomanen angebahnt war, die ihm selbst, als er als Privatmann (ιδιώτης Strab. 290) aus Rom in die Heimath zurückgekehrt war, dann die erwünschte Grundlage zu seinen grossen Unternehmungen gab. Geradezu als Sueben bezeichnet werden die Markomanen aber, von der Germania abgesehen, nirgends. Erst nach dieser Rückkehr wurde Marobod Herrscher (ἐκ Πύμης ἐπανελθὼν ἐδυνάστευσε): deshalb ist Bergk's Vermuthung zu verwerfen, wonach Marobod selbst der im monum. Ancyranum genannte König wäre.

πρὸς οἷς εἶπον Λουγίους τε, μέγα ἔθνος, καὶ † Ζούμους καὶ Γούτωνας καὶ Μουγίλωνας καὶ Σιβίνους, καὶ τῶν Σοήβων αὐτῶν μέγα ἔθνος, Σέμνωνας. πλὴν τὰ γε τῶν Σοήβων, ὡς ἔφην, ἔθνη τὰ μὲν ἐντὸς οἰκεῖ, τὰ δὲ ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ, ὄμορα τοῖς Γέταις. μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος· διῆκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος· μέρος δέ τι αὐτῶν καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Ἐρμόνδοροι καὶ Λαγκόβαρδοι. Hiernach war Marobod selbst ein Markomane; diese seine ὁμοεθνεῖς und andere wurden von ihm in Boiohemum angesiedelt; nur Semnonen, Hermunduren und Langobarden sind bestimmt als Sueben bezeichnet; Lugier, Quaden¹, Gotonen u. a. bestimmt als dem Marobod unterworfenen Nicht-Sueben; von den Markomanen ist es unklar gelassen, ob sie Sueben sind oder nicht. Die Wohnsitze sind nach der Elbe und dem hercynischen Walde bestimmt; die Worte ἀπὸ τοῦ Ῥήνου aber haben, wie schon erwähnt, ihren Ursprung bei Caesar.

Mit dieser gleichzeitigen Schilderung Strabo's stimmen aufs beste die betreffenden Stellen der Annalen des Tacitus, nur dass das Reich des Markomanenkönigs hier noch bestimmter als ein Suebisches bezeichnet ist. 'E regno Marobodui Suebae gentes, Semnones ac Langobardi, defecere ad eum' (d. h. Arminium) (II 45); 'Suebos regemque Maroboduum pace obstrictum' (II 26); 'Suebi auxilium adversus Cheruscos orantes' (II 44); 'Maroboduus, si quando insolescerent Suebi, quasi rediturus in regnum ostendebatur' (II 62); in seiner Burg — regia castellumque iuxta situm — im Markomanenland (in Βουίαιμον, wie Strabo dieses βασιλείον nennt) sind 'veteres Sueborum praedia' (II 62), ja sie drohen die Donau zu überschreiten, so dass 'veterani in Raetiam mittuntur . . ob imminentes Suebos' (I 44).

Wenn wir nun nach der bestimmten Angabe Caesars und des Augustus, von Strabo's in diesem Punkte undeutlicher Angabe nach keiner Seite beeinflusst, die Markomanen und die Sueben für

¹ Aus ΖΟΥΜΟΥΣ ist, wie ich denke, nichts anderes herzustellen als ΚΟΥΑΔΟΥΣ. Denn Βούρους (Zeuss S. 126) und Αἰλουαίους (Müllenhoff) liegt beides von der Ueberlieferung zu weit ab, würde übrigens, wenn richtig, auch zu unserer späteren Darlegung passen, da auch Buri und Helvaeones Germ. 43 zu den Sueben zählen. — Ob auch Mugilones und Sibini sich unter den Sueben des Tacitus in etwas anderer Namensform finden? An Nuithones und Suiones (Germ. 40. 44) will ich wenigstens erinnern. — Dass die Quaden und die Lugier öfters neben den Sueben genannt werden, wird sich im Weiteren ergeben.

verschieden erklären, wofür wohl auch Florus II 30, 23 f. spricht (s. unten), so ergibt sich, dass die Geschichte Marobods besonders nach Tacitus und Strabo, sowie nach Velleius, in folgenden Zügen verlief. Nachdem ein König oder Könige der Markomanen und Sueben (vgl. S. 335 Anm.) bei Augustus Zuflucht gesucht hatten, machte sich Marobod, aus Rom heimgekehrt, zum Herrn seiner Landsleute, der Markomanen, und 'mehrerer anderer'. Mit den tapferen Schaaren dieser und seiner Markomanen unterwarf er nun die keltischen Boier, in deren Lande er seine Zwingburg (Boihaim) errichtete und sich mit einem Heere von über 70000 Mann umgab. Weitere Züge führten ihn nach Norden und Osten und unterwarfen ihm den grossen Suebenstamm der Semnonen und viele nicht-suebische Stämme, endlich auch die Suebenstämme westlich (jenseits) des Albis, Hermunduren und Langobarden. Doch nun folgt der Krieg mit den Cheruskern; zwei von den Suebenstämmen und wohl die wichtigsten, Semnonen und Langobarden, fallen zu diesen ab, er wird besiegt, flieht zu den Römern; sein Verdränger Catualda bald ebenfalls, und die meteorgleich aufleuchtende staatliche Einheit vieler Stämme ist wieder dahin, und nichts blieb davon übrig als die tapferen Schaaren, die Marobods nächste Umgebung gebildet hatten, die nun in deutscher Treue auch im Unglück nicht von ihm liessen und von den Römern unter dem Namen Suebi (es waren zwar Sueben und Markomanen, aber der kürzere Name genügte) im Jahre 19 ein kleines Reich an der Donau erhielten, gegen welches später die Hermunduren im Jahre 50 Krieg führten (Tac. ann. XII 29). Das grosse Reich aber konnte mit demselben Recht nach der Abstammung seines Herrschers das markomanische (wie es Velleius II 108 f. ausschliesslich nennt) oder nach seinen drei grossen Suebenstämmen das suebische heissen: dennoch sind Markomanen keine Sueben, und verwirrend ist der Ausspruch von Zeuss (die Deutschen und die Nachbarst. S. 116): 'An der Spitze des Swebenreiches, das Marobod von Bojohaim aus gründete, heissen die Markomanen vorzugsweise auch Suevi'. Die Römer aber hatten zu dieser Zeit mit den Sueben nicht mehr vom Rhein, sondern von der Donau aus zu thun. In ihrem Lande ist der hercynische Wald (vgl. Tac. II 45 Maroboduum Hercyniae latebris defensum)¹. Daher sagt Seneca Med. 713 'lucis

¹ Strabo IV 207. 290. 294. Velleius II 108. 109. Da der hercynische Wald bis an die Lande der Dacier reicht (Caes. b. g. VI 25), so
Rhein, Mus. f. Philol., N. F. XLIV. 22

Suebae nobiles Hyrcaniis' (dies mit gelehrter Umbildung des in der geringeren Tradition desselben wirklich enthaltenen 'Hercyniis'.

Die Tradition¹ der Zeit Caesars, die die Sueben vom Rhein aus kennt, und die der Zeit Marobods, die sie von der Donau aus an der Elbe und im hercynischen Walde sucht, finden wir vermischt bei Lucan II 51 'fundat ab extremo flavos Aquilone Suebos Albis et indomitum Rheni caput'. Auch Dio LI 22, 6 gehört wohl hierher: in Rom wurde 29 v. Chr. in der Arena (?) ein Kampf gefangener Daker und Sueben veranstaltet; letztere wohnen πέραν τοῦ Ῥήνου, aber auch πολλοὶ καὶ ἄλλοι τοῦ τῶν Σουήβων ὀνόματος ἀντιποιοῦνται. Die letzteren Worte, welche Dio aus dem Bewusstsein seiner eigenen Zeit hinzufügte, führen uns direkt auf die bisher mit Absicht noch unerwähnt gelassene Germania des Tacitus.

Tacitus Germ. 38—45 lässt die Sueben nicht nur wie Caesar und Strabo das grösste der germanischen Völker sein, sondern sogar (c. 38) den 'grösseren Theil Germaniens' inne haben; Suebia reicht ihm von der Donau bis zur Ostsee; ausser den Semnonen, Hermunduren und Langobarden, den nach Strabo sicher suebischen Stämmen, rechnet er nicht nur zahlreiche sonst wenig bekannte kleinere Stämme, nicht nur die oben aus bestimmten Gründen von ihnen abgesonderten Markomanen, nicht nur eine Reihe von Stämmen an oder selbst jenseits der fernen Ostsee (z. B. die Aestii 'quibus ritus habitusque Sueborum, lingua Britannicae propior'), darunter Nicht-Germanen (c. 43. 45: denn erst am Ende dieses Kapitels steht 'Hic Suebiae finis') zu den Sueben, sondern sogar solche Völker, die Strabo a. a. O. ganz bestimmt und ausdrücklich den Σοῦβοι αὐτοί gegenüberstellt, nämlich die Gotonen, Lugier, auch (s. S. 336) die Quaden, Völker von denen, wie sich des weiteren zeigen wird, die Lugier und Quaden

nennt Strabo p. 294 deshalb die Sueben (wohl die in Marbods Reiche) sogar ὄμοροι Γέταις! Denn Geten und Daker sind gleichen Stammes nach Strab. 303. 305. Und da der hercynische Wald anderseits bei den Helvetiern beginnt und dem Donaulaufe folgt (Caes. ib.), nennt Strabo IV 207 sogar die Donauquellen πλησίον Σοῦβων καὶ τοῦ Ἐρκυνίου ὄρυμοῦ. Strabo beruht in diesen Dingen überall etwas auf Caesar, ob aber direkt oder durch Vermittlung eines χωρογράφος, d. h. des Agrippa oder Augustus, ist noch zu untersuchen.

¹ Velleius erwähnt den Suebennamen nirgends, er nennt Marbods Reich nur das markomanische.

auch bei anderen Autoren neben den Sueben genannt werden. Mit dieser weitesten Fassung des Suebennamens steht Tacitus aber im Widerspruch mit allen sonstigen Angaben, sogar mit seinen eigenen in den Annalen, die nur die Sueben des Marobod und später die des Vannius kennen, ebenso wie mit der inneren Wahrscheinlichkeit, und weiss auch ausser dem ganz ungenügenden Merkmal der Haartracht nichts anzugeben, was diese vierundzwanzig oder mehr Stämme als eine Einheit gegenüber den westlicheren Germanen darstellen kann. Dadurch aber, dass man auf die Autorität der Germania allzusehr, ja in erster Linie baute, auch wohl in allzu flüchtiger Betrachtung in ihr das Wort Caesars IV 1 von den Sueben als der 'gens longe maxima Germanorum omnium'¹ einfach bestätigt glaubte, ist direkt die vage Unsicherheit herzuleiten, die heutzutage in diesem Punkte herrscht.

Und doch ist, wie ich glaube, noch jetzt im Ganzen und Grossen zu erkennen, wie Tacitus zu seiner falschen Meinung kommt. Wir erinnern uns, dass während er die Lugier, Gotonen, Quaden für Sueben nimmt, Strabo sie als Nicht-Sueben ansieht, aber wohl sie als Stämme des grossen Reiches des Marobod bezeichnet. Wir finden weiter, dass mehrere Einzelheiten beider Schriften gemeinsam sind. 'Scindit Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt' sagt Tacitus Germ. 43 bei den Marsigni und Buri, Strabo 290 aber τὰ τῶν Σοήβων ἔθνη τὰ μὲν ἐντὸς οἰκεῖ, τὰ δὲ ἐκτὸς τοῦ (Ἐρκυνίου) ὄρυμου. Die Semnonen sind 'τῶν Σοήβων μέγα ἔθνος' nach Strabo, 'Sueborum caput' und 'magnum corpus' nach Tacitus c. 39. Strabo 290 und ebenso Tacitus c. 41 bringen die Hermunduren mit dem Albis (Elbe?) in Beziehung. Bei beiden (bei Tacitus schon in c. 28 eingefügt) wird 'Boihemum' oder 'Βουίαιμον τὸ τοῦ Μαροβόδου βασιλείον' erwähnt: was beiläufig gesagt, bei ihnen nicht das Land Böhmen, sondern einen festen Königssitz ('locus' sagt Tacitus h. l.; 'regia' ann. II 62) bedeutete; bei Velleius II 109

¹ Nach Caesar ib. betrug die Zahl ihrer kriegführenden Männer hunderttausend. Daraus schon darf man sich keine allzugrosse Vorstellung von ihrer Ausdehnung machen. Denn eben so viele konnten die Bellovaker allein ins Feld stellen (Caes. II 4)! Natürlich war die suebische Tapferkeit viel grösser als die belgische; aber schon die Zahl ist es, welche hindert, bei Caesar eine solche Ausdehnung der Sueben anzunehmen, wie sie Tacitus in der Germania behauptet: zumal wie die Sueben bei Caesar, so bei Tacitus die Semnonen ganz allein schon 'hundert Gaue' bilden.

ist es allerdings anders: der Name der 'régio quam incolebat Maroboduus'. Aus diesem allem geht wohl zur Genüge hervor, dass Tacitus in diesem Punkte sich direkt oder indirekt einem Autor aus der Zeit jener höchsten Blüthe 'suebischer' Macht, nach welcher Strabo schrieb, der Zeit Marobods anschliesst, darin aber gewaltig irrt, dass er — anders als Strabo — die den Sueben unterthänigen Stämme sofort als Suebenstämme bezeichnet. Hat doch ebenso Caesar, wenn unsere obige Annahme berechtigt ist, die Chatten, anstatt sie als Unterworfenen der Sueben zu erkennen, direkt als Sueben betrachtet. Dass Tacitus aber sogar noch weiter nach Norden mit diesem Namen vorrückt, als das Suebenreich je gereicht haben kann — zu den Suionen des Nordmeeres nämlich und den Aestiern der Bernsteinküste —, daran wird ausser anderen uns unbekanntem Ursachen (z. B. vielleicht der ihm anderweit zugekommenen Nachricht, im Bernsteinlande herrsche suebische Sitte: Germ. 45) auch die Ruhmredigkeit sowohl des schutzsuchenden Marobod als der ihm Gnade gewährenden Römer (zu beidem vgl. Tac. ann. II 63) ihren guten Antheil haben. Und in einem Punkte endlich mag Tacitus für die Ausdehnung der Sueben sogar Recht haben. In den Res gestae divi Aug. 5, 14 ff. erzählt Augustus, wie seine Flotte von der Rheinmündung bis zur cimbrischen Küste fuhr und wie dort 'Cimbrique et Charydes et Semnones et eiusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam . . . petierunt': danach werden die Semnonen damals bis an die Nordküste oder doch nahe daran gereicht, und ebensoweit wird sich denn wohl auch Marobods Reich erstreckt haben. Alles ist damit allerdings nicht erklärt: vielmehr wurde nach Velleius II 109, 3 das Reich im Norden nicht vom Meere, sondern noch von Germania begrenzt. Warum rechnet also Tacitus auch die Reudingi u. a. (c. 40), Rugii Lemovii Suiones (44), Aestii und Sitones (45) zu Suebia, wozu sie doch in Wahrheit nie und nimmer gehörten? Ich mache darauf aufmerksam, dass diese alle, ihm zufolge, am Oceanus wohnten und dass er diesen, d. h. die Ostsee, bei Schilderung der Aestii als 'Suebicum mare' bezeichnet. Und in dieses Meer floss — so sagt Ptol. II 11, 4 — ein Fluss Σούηρος (die Warnow? die Oder?). Und bei den Aestii, im Bernsteinlande, nahm man suebische Sitte wahr. Aus diesem Materiale ist die Antwort auf unsere Frage zu entnehmen: es genügt nicht um sie völlig zu begründen, es genügt aber um sie zu ahnen: Schiffernachrichten und das Missverständniss eines Namens spielen darin eine Rolle.

Haben wir nun die Angaben der Germania als in diesem Punkte theilweise falsch und als einen Anachronismus erkannt, so ist die Frage: wer waren und wo wohnten denn die Sueben? nunmehr viel leichter zu beantworten. Sie wohnten, wie uns Plinius angibt (N. H. IV 100), im Innern des Landes und wurden der uralten Eintheilung des Volkes nach zu den Herminonen gerechnet: 'mediterranei Herminones; quorum Suebi, Hermunduri, Chatti, Cherusci'¹. Dieselbe Nachbarschaft schreibt ihnen (nachdem schon Caesar die Cherusker ihre Grenznachbarn genannt) Dio LV 1 zu in der oben besprochenen Stelle aus dem Jahre 9 v. Chr. (Drusus ging zu den Chatten, Sueben, Cheruskern, über die Weser, an die Elbe). Ja nach Florus II 30, 23 ff., einem Capitel in welchem treffliche alte Nachrichten leider zu rhetorisch verwendet sind, hat Drusus die Chatten und 'inde validissimas nationes Cheruscos Suebos Sugambros pariter aggressus est'². Die Wohnsitze des Volkes waren also (nachdem die Chatten selbständig geworden waren) östlich von den Chatten, von denen aus Drusus zu ihnen προήλθεν, von den Cheruskern aber, zu denen er dann μετέστη, am ehesten südlich und südöstlich gelegen; ihre Ausdehnung nach Osten bleibt unbestimmt. Man sieht, dass dies ebenso auf Caesars Sueben (immer von den Chatten abgesehen) wie auf die taciteischen Hermunduren und Semnonen passt. Damit stimmt endlich auch die spätere Angabe des Ptolemaeus, der hier wenigstens keine Thorheiten macht, wenn er die Sueben im Innern von Deutschland in drei Stämme getheilt ansetzt: Σουήβοι Λαγγοβάροδοι, die sich bis zu den rheinischen Sugambren hin ausdehnen sollen, östlicher die Σουήβοι Ἀγγειλοί bis zu der Mitte der Elbe, und endlich Σουήβοι Σέμνονες jenseits der Elbe 'bis zum Flusse Suebos' (II 11, 9; 15). Also wieder dieselben Na-

¹ Nach dieser Stelle kann es sogar fraglich erscheinen, ob die Hermunduri zu den Suebi gehörten; von der Germania abgesehen ist Strabo VII 290 der einzige der sie dazu rechnet. Plinius jedenfalls hat nur Semnonen und Langobarden als Sueben im Sinn; und wenn J. Asbach (Westd. Zeitschr. III 20) in einer verdorbenen Stelle des Frontinus strat. II 11, 7 anstatt Cubiorum lesen will Sueborum und darunter ohne Weiteres Hermundurorum verstanden wissen will, so hätte dies ein römischer Leser schwerlich begriffen. Vielleicht haben sich die Hermunduren gleich nach Marobods Zeit von den Sueben getrennt.

² Der zwischengeschobene Satz 'nam Marcomanorum spoliis . . tumulum . . excoluit' passt weder sprachlich noch inhaltlich in den Zusammenhang. Vgl. S. 346.

men der Semnonen und Langobarden, die bisher als die sicher suebischen stets wiederkehrten, nur dass die Hermunduren, wohl durch irgend ein Versehen, bei Ptolemaeus überhaupt fehlen, die Angili dagegen neu hinzugekommen sind. In Betreff der letzteren ist es nicht unwahrscheinlich, dass von den Anglii des Tacitus (G. 40), die weit im Norden waren und bekanntlich auch blieben, ein Theil sich abgezweigt hatte, an die Mittelelbe gezogen und in den Bund der Sueben aufgenommen worden war. Für die Richtigkeit der Angabe des Ptolemaeus spricht doch auch nebenher noch der Umstand, dass noch im Mittelalter ein Gebiet an der Unstrut den Namen Engilin führte, ebenso wie links von der unteren Saale der 'Suebengau' sich befand (vgl. Zeuss S. 363), der uns an den heiligen Versammlungsort der Semnonen (Germ. 39) erinnern mag. Und noch Prokopius bell. Goth. I 12 kennt, wie es scheint, Sueben in jenen Ursitzen, indem er von Σουάβοι ὑπὲρ Θεορίγγων, einem ἰσχυρὸν ἔθνος, spricht.

Als Resultat ergibt sich aus diesem allem, dass die Sueben ein engerer Bund weniger Stämme waren, bei dem wir denn auch nach einem Unterscheidungsmerkmal von den übrigen Stämmen nicht zu suchen brauchen. Es genügt, dass sie sich mit einander zum Schutz und gegen andere zum Angriff verbanden. Zu Caesars Zeit drängten sie von Osten gegen den Rhein heran; nach 29 v. Chr. machten sich die Chatten, ihre westlichen Unterthanen, von ihnen frei, und sie blieben nun sesshaft auf ihren östlichen Gebieten, im wesentlichen im Elbeland. Dort bestanden sie aus den weit nach Norden reichenden Semnonen und den Langobarden, vielleicht auch aus den westlicheren Hermunduren: also aus Völkerschaften hochdeutschen Sprachstammes. Durch den Markomanenfürsten Marobod wurden die Sueben unter sich und mit andern Stämmen zusammen für kurze Zeit zu einer politischen Einheit verbunden. Die Völker dieses momentanen politischen Verbandes erschienen neben andern nördlicheren dem Tacitus als die Sueben als er die Germania schrieb, später kam er zu richtiger Einschränkung des Namens. Den Römern wurden die Sueben seit Caesar vom Rhein, seit Marobod von der Donau her bekannt. Sie sind, wie die Lugier, Friesen, Brukerer und Chauken, wie später Alamanen, Franken und Gothen, ein Bund; die Semnonen waren wohl das Urvolk, die andern schieden sich durch Auswanderung aus den Ursitzen von diesem ab oder wurden durch Unterwerfung ihnen angefügt. Als Bund, als Sueben, erscheinen sie stets in kriegerischen Verhältnissen.

Es erübrigt noch, die weitere Verbreitung der Sueben kurz anzudeuten. Zunächst die unfreiwillige. Augustus 'Germanos ultra Albim fluvium submovit; ex quibus Suebos et Sugambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit' (Suet. Aug. 21). Diese Sueben, welche vorher Nachbarn der Chatten und Cherusker gewesen, wohnten dann auch an der Nordseeküste ('amissis . . . navibus . . . primum a Suebis, mox a Frisiis intercepti sunt' Tac. Agr. 28), und ihnen wird wohl auch der Suaeus angehört haben, der neben Batavern, Frisaevoenen u. a. unter der berittenen Kaisergarde in Rom diente¹. Zu einer Civität wurden sie aber schwerlich constituirte, und dass noch im neunten Jahrhundert Spuren von ihnen übrig gewesen wären, wie Zeuss S. 57 meint, ist sehr fraglich. — Zunächst unfreiwillig war auch die nach Marobods Sturz von Tiberius im Jahre 19 veranlasste Gründung eines Suebenreichs im römischen Machtbereich an der Donau: 'barbari utrumque [den Marobod und Catualda] comitati ne quietas provincias innixti turbarent, Danuvium ultra inter Marum [March] et Cusum locantur, dato rege Vannio gentis Quadorum' (Tac. ann. II 63). Nicht war also etwa der König der Quaden zugleich König der Sueben, oder wären gar deshalb (mit Zeuss S. 463 u. a.) die Quaden als Sueben anzusehen: vielmehr bestand dieses von Rom zunächst abhängige Reich der Donausueben neben den Quaden und Sarmaten weiter. 'Suebi, regnum Vannianum' sagt Plinius N. H. IV 81. Vannius erweiterte seine Macht, wurde aber 50 trotz seines suebischen Fussvolks und sarmatisch-jazygischer Reiterei von Hermunduren, Lugiern und eigenen Verwandten vertrieben (Tac. XII 29), von welcher letzteren Sido noch 69 diese Suebi mitbeherrschte (Tac. Hist. III 5. 21). Dass dieselben mit den Markomanen u. a. überhaupt identisch seien (so Mommsen R. G. V 196), ist deshalb nicht glaublich, weil bei diesen die Königswürde in Marobods Familie verblieb (Tac. Germ. 42). Im Jahre 84 gingen im Kriege gegen die Lugier die Suebi mit den Jazygen einen Bund ein, um über die Donau zu ziehen (Dio LXVII 5, 2): es sind dies die 'coortae in nos Sarmatarum ac Sueborum gentes' (Tac. Hist. I 2). Die Germania und Ptolemaeus nennen sie auffallenderweise nicht. Bei Beginn des grossen Markomanenkrieges unter Marc Aurel zählt Julius Capitolinus c. 22 die Stämme in dieser Reihenfolge

¹ Cf. Ephem. epigr. IV 935. Mommsen vermuthet in ihm einen Mattiaker: Hermes XVI 459. Eph. IV 892 Z. 27. Ein 'Tiberii Caesaris corporis custos SVI' . . . : CIL VI 8810.

auf: 'Marcomani, Varistae, Hermunduri, Quadi, *Suebi*, Sarmatae Jazyges (Iacringes die Hds.), Buri, Vandali' u. s. w. Auch hier sind jedenfalls diese 'Vannianischen' Sueben gemeint, wie überall wo sie mit Sarmatae als Nachbarn vereinigt stehen, so bei Vopiscus Aurelian. 18 (vgl. 33) 'Suebos ac Sarmatas', und im bellum Marcomanicum bei Eutrop. VIII 13 'Quadi, Vandali, Sarmatae, Suebi'. Und noch aus dem Jahre 357 meldet Ammianus XVI 10, 20 einen gleichzeitigen Einfall der Suebi, Quadi und Sarmatae über die Donau; wenn auch hier die Sueben in Raetien einfallen, sind doch nicht die Alamannen gemeint, da diese von Ammianus niemals Suebi genannt werden, sondern die Donausueben. Ueber das Ende dieses kleinen Reiches s. u.

Vom Anfange des 3. Jahrhunderts an wanderten die Alamannen vom obern Main an allmählich in ihre späteren Sitze zwischen dem Ober- und Mittelrhein und dem römischen Limes ein. Dass diese von den Semnonen ausgingen und daher mit Recht schon von Ammianus XVI 10, 20 und 11, 3 und später je mehr und mehr neben Alamanni auch Suebi genannt werden, hat Baumann¹ überzeugend nachgewiesen. Wenn daher die Peutinger'sche Tafel und (für Caligulas Zeit) Eutropius das rechte Rheinufer Suebia nennen (s. oben S. 334), so kann dies zwar ein Nachklang der ältesten Suebenkriege am Rhein sein, aber ebenso wohl kann der Name auch schon das Land der Alamannischen Sueben bedeuten². Ich füge daher nur eines hinzu. Die scriptores hist. Aug. haben die Ausdrücke 'omnis Alamannia omnique Germania' (trig. tyr. 8), 'Germani et Alamanni' (Prob. 12) neben 'Alamanni qui tunc adhuc Germani dicebantur' (Bonos. 13). Diese Ausdrücke sind keine Ungenauigkeiten, aber andererseits muss man sich auch hüten allzuviel aus ihnen zu schliessen. Da die Provinzen Germania superior und inferior oder beide gemeinsam Germaniae hiessen, so hatte man sich gewöhnt, Germania schlechthin das Land ausserhalb des Limes zu nennen; die Alamannen aber waren die ersten Deutschen, denen es gelang innerhalb des Limes Sitze zu gewinnen; desshalb ist Alamannia von Germania und sind bald mit leichtem Uebergang auch Alamanni von Germani unterschieden. Anders ist zu ver-

¹ Forschungen z. deutschen Geschichte XVI 223 ff. 242 ff.

² So fasst es neuerdings K. Miller, die Weltkarte des Castorius S. 57, auf; nur hätte er dies nicht 'nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts' möglich nennen sollen. Das Land zwischen Rhein und Limes verloren die Römer schon nach Mitte des 3. Jahrhunderts.

stehen, dass Caracalla zuerst sich Germanicus und Alamannicus nannte (Carac. 10, 6): jener Titel war der herkömmliche, dieser neu und erschien darum glänzender.

Im fünften Jahrhundert finden wir das Donauland vielfach von Suabi, in welcher Form der Name seitdem oft erscheint, verheert (vgl. bes. die Züge der Suabi und Sarmatae bei Jornandes c. 53—55). Ob diese aus der nördlichen semnonischen Heimath an der Elbe¹ hervorbrachen, ob sie die Sueben des regnum Vannianum waren, ob sie von den Suebi = Alamanni kamen, dafür haben wir keine genügende Zeugnisse, ebensowenig wissen wir, welche Sueben um 406 nach Spanien wanderten; bei der allgemeinen Verwirrung jener Zeit mögen alle drei Suebenmassen zusammengewirkt haben². Das Reich an der Donau ist jedenfalls damals, wenn nicht früher, verschwunden; in der Mitte des vierten Jahrhunderts hatte es wie gesagt noch bestanden.

Ohne Bedeutung sind die Dichterstellen aus später Zeit. Claudian nennt Suebi bald im Verein mit Daci und Scythae (7, 28 ed. Jeep) oder Getae (15, 37), bald in Gemeinschaft mit Franci (18, 394. 21, 190), Sigambri (21, 222) und am Rhein (18, 394). Bei ersteren sind die gleichzeitigen Verwüster des Donaulandes, bei letzteren die Alamannen zunächst gemeint; es ist aber bei diesem klassisch gelehrten Dichter keineswegs ausgeschlossen, dass eine Erinnerung — dort an die Kriege Marobods und die vannianischen Sueben, hier an die Rheinkriege des Caesar und Drusus — mitspielte. Ausonius, der gallische Dichter, kennt Sueben nur am Rhein (ed. Schenkl 6, 29. 25, 4, 1. epigr. 4, 7) und der Donauquelle (25, 4, 2. epigr. 5, 3), meint also die Alamannen, aus denen denn auch seine Bissula, die 'Sueba virguncula' (25, 22) stammte. Ganz unbestimmbar ist Dracontius 5, 34 ed. Duhn.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass ich die älteste angebliche Erwähnung der Sueben absichtlich aus der Untersuchung ausgeschieden habe. Mela erzählt III 45 'Cornelius Nepos . . Q. Metellum Celerem . . ita rettulisse commemorat: cum Galliae pro consule praeesset [also 62 v. Chr.], Indos quosdam a rege botorum dono sibi datos . . vi tempestatum ex Indicis aequo-

¹ Dass dort auch nach dem Auszug der Alamannen Sueben zurückblieben und das Land nicht, wie man oft annimmt, menschenleer blieb, zeigt die obige Stelle des Procop von den Σουάβοι ὑπὲρ Θοριγγῶν und der Suebengau des Mittelalters (s. S. 342).

² Gregor von Tours II 2 lässt allerdings 'Alamannen' nach Spanien wandern.

ribus abreptos . . tandem in Germaniae litora exisse'. Für das hds. botorum schrieb man Baetorum, Gotonum u. a. und auch Sueborum: denn bei Plinius N. H. II 170, welcher diese Erzählung aus Mela entnommen wiedergibt, steht in der That 'a rege Sueborum'. Doch sollte es eigentlich nicht zweifelhaft sein, dass die Ausgabe Reinold's von 1711 das Richtige gibt, wenn sie bei Mela schreibt 'a rege Boiorum'. Da sind aber gemeint die Boier im späteren Markomanenlande (Tac. Germ. 42). Ob nun Plinius Sueborum schrieb, weil später dort das Suebenreich war, oder ob aus einer andern Ursache, ob endlich durch einen blossen Irrtum verleitet: jedenfalls hat sein 'Sueborum', weil nicht quellennässig, keine massgebende Bedeutung.

Ich hoffe, durch Sichtung der Nachrichten und besonders durch die richtige Würdigung der in Tacitus' Germania enthaltenen Auffassung die Geschichte der Sueben geklärt und eine in sich zusammenhängende Ansicht begründet zu haben. Und um nun auf die allererste Frage nochmals zurückzukommen, so ist es überhaupt unnöthig ein die Sueben von den anderen Germanen unterscheidendes Merkmal aufzusuchen; denn sie sind, wie mehrere andere Vereinigungen, lediglich ein Bund einiger durch Verwandtschaft oder Ereignisse einander näher stehenden Einzelsämme, der Semnonen und Langobarden und wohl auch der Hermanduren.

Frankfurt a. M.

Alexander Riese.

Nachtrag. Für die Kenntniss der früheren Wohnsitze der Markomanen ist die Stelle bei Sext. Rufus c. 8 nicht ohne Bedeutung: 'Marcomani et Quadi de locis Valeriae quae sunt inter Danuvium et Dravum pulsi sunt', die dem Zusammenhange nach die Zeit des Augustus betrifft. Bringt man hiermit Strabos μεταρθέστῃσσι sowie des Velleius 'statuit *avocata* procul a Romanis gente sua eo progredi' und 'gens Marc. Maroboduo duce excita sedibus suis atque in *interiora* refugiens' (II 108) in Verbindung, so ergibt sich, dass das Volk von der Südseite der Donau aus nach Böhmen kam, während die noch immer hie und da gehegte Meinung, das Maingebiet sei ihr früherer Wohnsitz gewesen, jeder Bezeugung entbehrt. — Der den Zusammenhang unterbrechende Satz des Florus (s. ob. S. 341 Anm.) dürfte am ehesten der kurzen Erzählung des Bellum Pannonicum (II 23 = IV 12, 8. 9) ursprünglich angehängt gewesen sein.

A. R.

In dem Citat aus der griechischen Inschrift von Ancyra wurde leider übersehen, dass nach Humann's und v. Domaszewski's Ermittlungen noch einige Buchstaben mehr lesbar sind. Es heisst Μαρκομά-
νων [Lücke von etwa 13 Buchstaben] ρος [3 Buchstaben] ς ἐμέ ff. Also
ist zu ergänzen beispielsweise Μαρκομάνων [Σοήβων τε Σεγίμη]ρος, jeden-
falls aber nicht πλείονες, sondern ein bestimmter Name eines Vorgängers
des Marobod, der vor diesem die engere Verbindung der Markomanen
und Sueben anbahnte.

Frankfurt a. M.

A. Riese.

 Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

(15. Juni 1889)